

Zeitschrift: Schweizer Kunst = Art suisse = Arte svizzera = Swiss art
Herausgeber: Visarte Schweiz
Band: - (1975)
Heft: 7

Rubrik: Ausstellungen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Concours

Prix Paul-Louis Weiller 1976

Le prix fondé par Monsieur Paul-Louis Weiller sera décerné en 1976 à l'auteur d'un *portrait sculpté*.

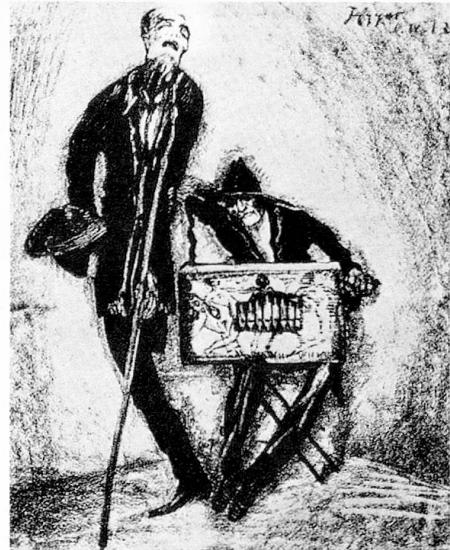
Concours ouvert aux sculpteurs vivants de tous pays, sans limite d'âge.
Montant du prix: 20000 FF
Date limite: 12 décembre 1975

Les inscriptions seront reçues au Secrétariat de l'Académie des Beaux-Arts, 23 quai de Conti, 75006 Paris

Grossert meinte, dass die Unbehaustheit heute die Lebenssituation aller Menschen sei. In seinem Werk ginge es ihm sehr stark darum, diese Grundbefindlichkeit transparent zu machen. Die Unbehaustheit zu leben, zu kennen und anzunehmen, sei so etwas wie eine Aufgabe ...

In den neueren Polyester-Arbeiten verlässt Grossert die Strenge und Askese seiner bisherigen Formsprache. Sie wird gelöster, ekstatischer und durch einen folkloristischen, sogar karnevalistischen Farbauftrag quasi sexualisiert. Die Farbe erhöht zudem die Vielfalt der räumlichen Aspekte. Aus hügeligen Landschaftssockeln erheben sich polymorphe Gewächse. Sie lassen an Drachen, fleischfressende Pflanzen, flammende Äste, Medusen oder zerknickte Mammutblätter denken. Es sind Fetische, die Ängste – insbesondere des Kastrationsschrecks im Sinne der Psychoanalyse – sinnliche Verführung und Sehnsüchte nach Befreiung inkarnieren. Dabei symbolisieren surrealistic in der Luft angebrachte Brückentreppen den Wunsch nach libidinöser Zustandsveränderung aus der Bedrängung ...

Dr. M. Sauré, Paris
(aus Katalog)



Ignaz Epper: *Drehorgelspieler*, um 1912

Ausstellungen

Michael Grossert
Aargauer Kunsthaus
Aarau
12. Sept. – 26. Okt. 1975

Michael Grosserts Bildwerke stellen Symbole und Zeichen der tiefen Widersprüchlichkeit unserer Existenz dar. Bei ihm wird mit Ernst und Konsequenz die Schwierigkeit des Seins zur Fähigkeit des Bildens. Wir kennen uns seit Jahren. Und ich erinnere mich, dass unser erstes Gespräch plötzlich die Thematik von der Unbehaustheit im Zusammenhang mit Kunst annahm.

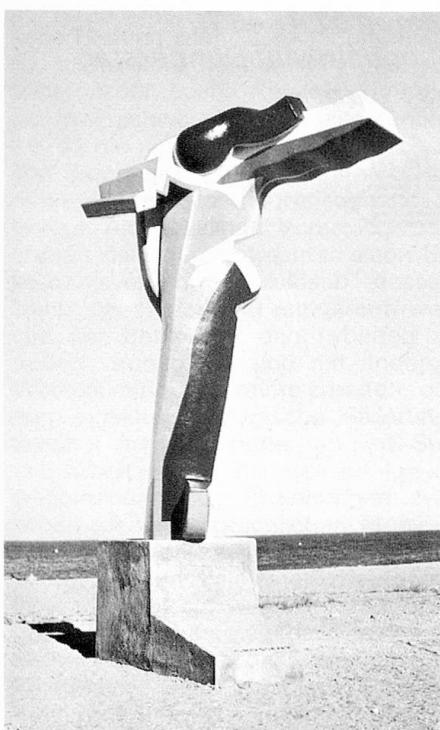
Expressionismus in der Schweiz 1905–1930
Kunstmuseum Winterthur
14. Sept. – 9. Nov. 1975

Für ein kleineres, noch immer zu einem grossen Teil von privaten Geldern gespiesenes Museum wie das unsrige wird es immer schwieriger, Ausstellungen zu veranstalten, zumal wenn es sich um Ausstellungen von der Aufwendigkeit und der Arbeitsintensität handelt wie dieser. Und Arbeit hat die Ausstellung in weit höherem Mass gebracht als erwartet. Erstaunlicherweise ist das zur Diskussion gestellte Thema «Expressionismus in der Schweiz» weder kunstschriftstellerisch noch ausstellungsmässig jemals behandelt worden. Vergeblich sucht man in der einschlägigen Literatur nach einem entsprechenden Kapitel, und nie wurde ein breiterer Aspekt des Themas in einer Ausstellung anschaulich gemacht – die Basler Künstlergruppe Rot-Blau ausgenommen, deren Schaffen 1967 in der Kunsthalle Basel und 1972 in Schloss Ebenrain, Sissach, gewürdigt wurde.

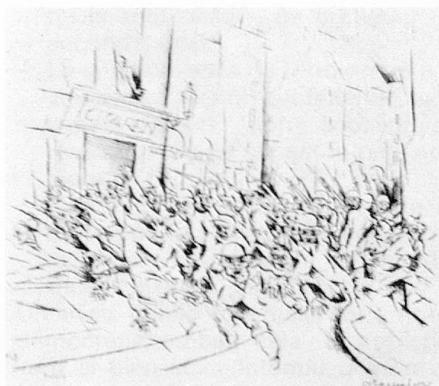
Dabei erweist sich der Stoff, wie dieser erste Überblick zeigt, als äusserst ergiebig. Ergiebig nicht nur im Hinblick auf das zu berücksichtigende Material (das zu einem grossen Teil vergessen ist, vereinzelt auch gar nie richtig zur Kenntnis genommen wurde); ergiebig auch, was seine zeitgeschichtliche Relevanz angeht. Keine andere Kunstrichtung in unserm Jahrhundert – gewisse zeitgenössische Tendenzen

ausgenommen – hat sich intensiver mit sozialen Problemen, mit Naturwissenschaft und Psychologie auseinandergesetzt; keine andere hat engere Kontakte gepflegt zu benachbarten Disziplinen wie Dichtung, Musik und Film. All das mit dem Ziel einer Gesamterneuerung der conditio humana, einer revolutionären Änderung der menschlichen Daseinsbedingungen – nicht zufällig steht über der repräsentativsten Gedichtsammlung des Expressionismus (1920 erschienen) der suggestive Titel «Menschheitsdämmerung».

So verlangt denn diese Kunstrichtung, soll sie anschaulich gemacht werden, nach mehr als einer simplen Ausbreitung des verfügbaren Materials. Weshalb sowohl im Katalog wie in der Ausstellung verschiedene Querbezüge angedeutet sind – Querbezüge nicht nur geistesgeschichtlicher, sondern auch sozialer und politischer Art, die dazu beitragen sollen, das Engagement dieser Kunst besser verständlich zu machen, ihre Verflechtung mit anderen, bekannten Zeiterscheinungen: den Krisen- und Kriegsgeschehnissen, dem Aufbau und Zusammenbruch der



Erstes Element zu Lieudit, 1970



Otto Baumberger: Zeichnung aus Serie: Zum Generalstreik 1918

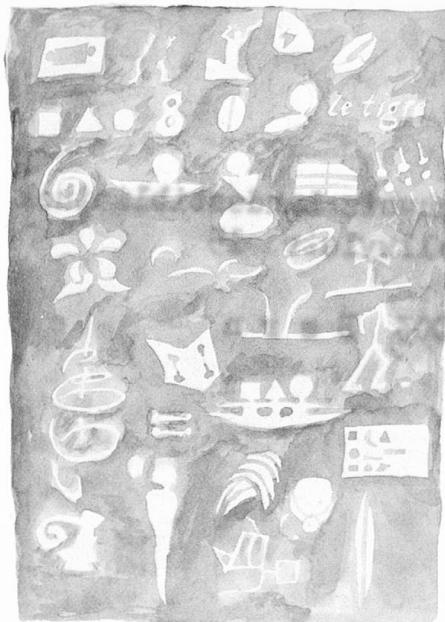
sozialistischen Internationale, den Revolutionen in Deutschland und Russland, den Streikbewegungen in der Schweiz – kurz mit all den stürmischen Ereignissen, denen wir unsere heutige unruhige Welt verdanken.

Rudolf Koella
(aus Katalog)

**Aldo Walker,
Rolf Winnewisser
Kunstmuseum Luzern
28. Sept. bis 9. Nov. 1975**

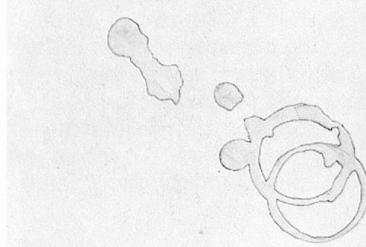
Die Ausstellung *Beryll Cristallo* im Kunstmuseum Luzern (parallel zu E.R.O.'s «Tableaux Chinois» und Dibbets' «Autumn Melody») vom 28. September bis 9. November 1975 ist aus einer gemeinsam mit Theo Kneubühler erarbeiteten Konzeption entstanden. Der Titel dieser Ausstellung ist eine Art personifizierter gemeinschaftlicher Nenner. Der Beryll ist ein Kristall und so wie er das Licht bricht verändert er die Bedeutungen. Dieses Fluktuierten der Bedeutungen ist dann auch das was die beiden Künstler miteinander verbindet, obwohl der Standpunkt, aus welchem die Probleme angegangen werden, beträchtliche Unterschiede aufweist.

Aldo Walkers Reflexionen über die Kunst sind eine Kritik an der Kunst: eine Art konstruktives Misstrauensvotum. Nach der Ansicht von Walker (geb. 1936) reagiert Kunst heute im wesentlichen nur noch auf Kunst. So mit ereignet sich eine Entfremdung von der gesellschaftlichen Wirklichkeit. Walkers Schaffen ist langfristig angelegt. Bereits gegen Ende der sechziger Jahre trat er mit Arbeiten hervor, die im Ansatz bereits eine ähnliche Haltung zum Ausdruck brachten. Es folgte eine Periode rein theoretischer Arbeit (siehe Katalog «Rapport der Innerschweiz im Helmhaus Zürich» 1974), die nun erneut in Gegenstände und Zeichnungen mündete unter Mit-einbeziehung des theoretischen Kontextes. Aldo Walkers Vorschläge bestehen darin, im Betrachter einen Erkenntnisvorgang auszulösen, dessen Natur der Bedeutung entspricht, welche der Betrachter den Arbeiten zu geben vermag. Es sind mit anderen Worten reine Rezeptionsarbeiten, denen jegliche ideologische Fixierung, welcher Art auch immer, abgeht. Solche Arbeiten bestehen demzufolge im wesentlichen aus Beziehungen zwischen oft widersprüchlichen Momenten, die jedoch bewusst immer so angelegt sind, dass sie eine Bedeutungsinterpretation auf verschiedenen Ebenen zulassen, innerhalb der von diesen Momenten selbst gekennzeichneten Positionen. Mit solchen Arbeiten möchte Walker den Betrachter nicht mit Kunst-Objekten konfrontieren, sondern mit Einstiegsmöglichkeiten in



Rolf Winnewisser

Bereiche des Kreativen, der eigenen Möglichkeiten und Bedingungen. Bedeutungsflukturierungen thematischer Natur finden sich bereits in den frühen Arbeiten von Rolf Winnewisser (geb. 1949). «Zeichen, die aus einer Idee entschlüpfen, eilig sich davonmachend, um nicht von der Bedeutung eingeholt zu werden», lautet der Titel eines dreiteiligen Aquarells von 1972. Diese Spannweite von Zeichen und Bedeutung hat Winnewisser in den letzten Jahren intensiv untersucht. Ein zweijähriger Afrika Aufenthalt hat vor allem die theoretische Arbeit beeinflusst. Dennoch: ob Bild oder Text, Winnewissers Arbeit handelt grundsätzlich von Bildern, die sich jedoch durch Bewegung und Mutation einer Fixierung entziehen. Mit anderen Worten: seine Texte erklären nichts; sie sind in sich Abläufe von Bildern und Bedeutungsebenen, die in sich selbst mit ihrer Bedeutung spielen, sind Zeichenkonstellationen, die sich selbst ihre Zeichen setzen. In den Aquarellen



Aldo Walker: «Die Spuren abgestellter Gegenstände» erscheinen wie Spuren abgestellter Gegenstände

– und Winnewisser ist ein begnadeter Aquarellist – kommt das Spannungsfeld Zeichen-Bedeutung besonders klar zum Ausdruck. Winnewisser operiert mit der Struktur der Malweise selbst, mit der Mehrdeutigkeit (Formen, die gleichzeitig verschiedenen Bedeutungsebenen zugeordnet werden können), mit Proportionsunterschieden, mit Verbindungen von Gegenständen und Situationen, deren Logik nicht ausweisbar ist außer über jene des Traumes. Und der Traum hat bei Rolf Winnewisser sicherlich eine wichtige Funktion.

Jean-Christophe Ammann

**Genève
Grande Première:
Peintres et sculpteurs
dans une piscine**

Un nouveau souffle parcourt la vie des arts plastiques à Genève. Les peintres et les sculpteurs vont au devant d'un public plus large. Ils se décentralisent et opèrent dans un cadre prodigieux: une des plus belles piscines du canton.

L'opération a été montée dans l'enthousiasme. Pourquoi? Parce que nous avons trouvé un interlocuteur (les autorités de la commune) qui désire agir selon une politique culturelle cohérente: *on ne tolère pas seulement les créateurs, mais ils sont accueillis et leur travail est valorisé*, chose rare dans notre démocratie!

D'autre part nous bénéficions d'un patronage généreux de la part de la Tribune de Genève.

Cela semblerait aller de soi dans une société normale qui veut une culture vivante; et pourtant c'est l'exception. On ne dira jamais assez que:

- Les artistes plasticiens ne peuvent vivre sans pouvoir se confronter à des publics suffisants.
- Les manifestations-expositions ne peuvent avoir lieu que s'il existe une volonté manifestée par les autorités d'aider pleinement à la réalisation: les artistes ont leurs œuvres, des idées, mais aucun moyen financier et peu de temps disponible puisqu'ils sont obligés de pratiquer un second métier.
- La création issue du terroir rend à la culture sa réalité quotidienne, son aspect direct, non sophistiqué, révélateur de ce qui est le plus précieux en l'homme.
- L'art n'est pas un produit de luxe, et toute politique culturelle cohérente investi d'abord pour les forces créatrices qui sont l'âme de la culture.

On avait oublié tout cela dans notre démocratie, ou bien cela est trop souvent si bien sous-entendu que l'on a pas remarqué ce glissement vers une vie quotidienne littéralement coupée du fait artistique authentique.

PP
8706 Feldmeilen

Schweiz. Landesbibliothek
Hallwylstr. 15

3003 Bern

Nous saluons donc la réussite de cette exposition comme un pas important dans l'élaboration d'une nouvelle vie culturelle.

Antoine Meyer

*Exposition dans le cadre de la Piscine de Lancy
du 11 octobre au 9 novembre 1975
Heures d'ouverture:
15-19 h, mercredi 15-22 h,
dimanche 10-12, 14-17 h*

Première: Maler und Bildhauer in einer Schwimmhalle

Es weht ein neuer Wind durch das künstlerische Leben von Genf. Die Maler und Bildhauer sehen einem neuen Publikum entgegen. Sie dezentralisieren sich und wirken in einem herrlichen Rahmen: einer der schönsten Schwimmhallen des Kantons.

Das Unternehmen wurde mit Begeisterung ausgeführt: Warum? Weil wir einen Mitsprecher fanden (den Gemeinderat), der eine zusammenhängende Kulturpolitik betreiben will: Nicht nur die Kunstwerke werden aufgewertet, selbst die schaffenden Künstler werden mit offenen Armen empfangen, und nicht nur toleriert. Dies ist leider eine seltene Sache in unserer Demokratie. Ebenfalls werden wir durch die «Tribune de Genève» in grosszügiger Weise begünstigt.

Dies sollte normal in unserer heutigen Gesellschaft erscheinen, die eine lebendige Kultur haben will, und doch:

es ist eine Ausnahme. Man kann nicht genügend sagen, dass

- die Bildenden Künstler nicht ohne Konfrontation mit einem umfassenden Publikum leben können.
- Ausstellungen und Manifestationen nicht stattfinden können, wenn von Seiten der Behörden kein ausgesprochener Wille zu deren Verwirklichung besteht. Die Künstler haben Werke und Ideen, aber keine finanziellen Mittel und wenig Zeit, da sie oft gezwungen sind, einen Zweitberuf zum Geldverdienen zu betreiben.
- das aus dem eigenen Boden kommende schöpferische Werk zur täglichen Realität gehört, ihr einen unmittelbaren und unverfälschten Aspekt verleiht. Offenbarer dessen ist, was am Wertvollsten im Menschen steckt.
- die Kunst nicht ein Luxusprodukt ist, und dass regelrechte Kulturpolitik die schöpferischen Strömungen und Kräfte begünstigt, die die Seele der Kultur sind.

Man hat dies vergessen in unserer Demokratie, oder auf eine Weise verdeckt, dass man ein Abgleiten in einen totalen, von authentischen schöpferischen Strömungen abgeschnittenen Zustand gar nicht mehr bemerkt hat. Wir begrüssen also den Erfolg dieser Ausstellung als einen wichtigen Schritt in der Ausarbeitung eines neuen Kulturlebens.

*Ausstellung im Schwimmbad von Lancy
vom 11. Okt. bis 9. Nov. 1975
Öffnungszeiten:
15-19 h, Mittwoch 15-22 h,
Sonntag 10-12, 14-17 h*

Wahlen

All unsere Aktiv- und Passivmitglieder finden eingehetzt in diese Nummer eine Wahlliste, auf der jene Kandidaten aufgeführt sind, mit denen die Arbeitsgruppe «Kulturpolitik» und einzelne Sektionspräsidenten Kontakt aufgenommen haben. Da sich diese Kandidaten verpflichtet haben, die Interessen der Künstler auch im Parlament zu vertreten, rufen wir all unsere Mitglieder auf, diesen Kandidaten bei den National- und Ständeratswahlen die Stimme zu geben.

Elections

Tous nos membres actifs et passifs trouveront dans ce numéro une liste des candidats avec lesquels le groupe «Kulturpolitik» et plusieurs présidents de section ont pris contact. Ces candidats se sont engagés à défendre les intérêts des artistes au sein du Parlement. C'est pourquoi nous demandons à tous nos membres de voter pour ces candidats lors des élections pour le Conseil national et pour le Conseil des Etats.